

Predigt am Sonntag Exaudi, 16.5.2021 Roth KK 8 Uhr – Eph. 3,14-21 (II)

Ich beuge meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde,

Vor einigen Jahren wurde in der Lorenzkirche ein Stück aufgeführt, das für Schmunzeln, aber auch Ärger und Unverständnis gesorgt hat. Ein Orgel-Automat spielte ein Stück auf der Truhengorgel, d.h. der Automat bediente die Tasten der im Kirchenschiff stehenden Truhengorgel. Das Stück, das zu hören war, ist von Erik Satie mit dem Titel „Vexations“. Wie man dieses Wort übersetzen soll, ist nicht ganz klar: Es kann heißen ‚Quälereien‘, aber auch ‚Demütigungen‘. Am Abend zuvor war es in der Blauen Nacht erklingen. Was man sich unter musikalischen ‚Demütigungen‘ vorstellen soll, ist auch unklar. Die Hörer standen eher schmunzelnd da, mit leichtem Erstaunen. Die einen sind vor der Musik geflohen, die anderen kam extra wegen ihr.

Es war eine endlose Musik zu hören, bestehend aus einem Thema (A) und zwei Variationen (B und C), die laut dem Komponisten Erik Satie 840mal in der festgelegten Reihenfolge A-B-A-C gespielt werden soll, und zwar ganz langsam, was zu einer Gesamtspielzeit von mehr als 20 Stunden führt, Musik für beinahe einen ganzen Tag. Zu hören ist erst das Thema A, dann die Variation B, noch einmal das Thema A und dann die zweite Variation C.

Ich vermute, dass es Euch heute Morgen nicht anders geht wie vielen anderen damals auch, dass Sie sich fragen: Was soll das? Ich versuche eine Antwort: Diese endlose Musik gibt der Zeit eine bestimmte Struktur. Wir erleben die Zeit dadurch, dass sich hörbar die Formen verändern: Erst A, dann B, dann wieder A, dann C, und dann wieder von vorne. Durch die sich wiederholende Endlosschleife wird die ablaufende Zeit strukturiert, m.a.W. erfahrbar gemacht: Wir erleben im Hören die Zeit. Und kaum tauchen wir wieder aus dem konzentrierten Lauschen der Musik auf – merken wir: Selbst diese endlose Musik ist nur ein winziger Teil der Ewigkeit. Aber sie schafft eine winzige Vorstellung von Ewigkeit: A-B-A-C – wenn wir bereit sind, ihr zu lauschen. Und das ist natürlich das Problem, dass wir beim Hören lieber auf die Musik achten wollen und eher enttäuscht sind – statt die Zeit selber und uns in ihr zu erleben.

Mit dem Wort Gottes ist es nicht anders als mit der Musik: Man kann ihrem Geheimnis lauschen, gut hinhören, horchen. Die Worte aus dem Epheserbrief, dem Predigtwort des heutigen Sonntags Exaudi, haben auch so eine verborgene Struktur – und diese eröffnen geistige Räume, die darauf warten, gefüllt zu werden. Wie in der Musik gibt es ein Thema A, das ist ‚Die Fülle Gottes‘. Die Gottesfülle kennt zwei Variationen: Variation B ist die ‚Liebe Christi‘, Variation C ist ‚Die Kraft des inwendigen Menschen‘.

Beginnen wir mit dem Hauptthema A ‚Die Fülle Gottes‘: Was mich tief berührt, ist, dass Gott mit dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit seiner Fülle an Gnade und Segen nur ein einziges Ziel hat: Dass die Epheser, an die dieser Brief geschrieben wurde – und wir mit ihnen – und *mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe seiner Liebe ist, damit wir erfüllt werden mit der ganzen Gottesfülle.*

Liebe Gemeinde, das ist das Hauptthema! Darauf läuft alles hinaus, dass wir in Gottes Augen wertgeachtet sind, Gefäß seiner Gottesfülle zu sein. Schon allein dieser Gedanke sprengt meine Vorstellungskraft: Wie kann das Geschöpf den Schöpfer fassen? Glaube ich wirklich, ich könnte den Ozean der göttlichen Liebe mit einem kleinen menschlichen Messbecher erfassen?

Aber es kommt noch unglaublicher: Ich hätte es ja noch verstanden, wenn es heißen würde, dass Gott seine Liebe in uns pflanzt, damit sie Wurzeln bekommt und fest gegründet ist, tief in uns. Aber hier heißt es umgekehrt: wir werden in seine Liebe eingewurzelt und gegründet. Also nicht ein kleines Pflänzchen Liebe von Gott in uns hinein, sondern: Wir werden in die Liebe Gottes eingewurzelt, wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit. Mein Leben wie ein Baum, von den Wurzeln bis zu den Zweigen und Früchten, in Länge und Breite, in Tiefe und Höhe, so dass ich mich kaum fassen kann:

*Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Leben,
Gib Wurzeln mir, die in die Erde reichen,
dass tief ich gründe in den alten Zeiten,
verwurzelt im Glauben meiner Väter.
Gib mir Kraft zum festen Stamm zu wachsen,
dass ich aufrecht an meinem Platz stehe
und wanke nicht, auch wenn die Stürme toben.
Gib, dass aus mir sich Äste frei erheben,
o meine Kinder, Herr, lass sie erstarken
und ihre Zweige recken in den Himmel.
Gib Zukunft mir, und lass die Blätter grünen
und nach den Wintern Hoffnung neu erblühen.
Und wenn es Zeit ist, lass mich Früchte tragen.*

von Lothar Zenetti

Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Leben. [Herr, wie ein Baum sei vor dir mein Gebet. E.H.]

Soweit Hauptthema A, die ‚Gottesfülle‘. Es folgt nun Variation B: ‚Die Liebe Christi‘. Der Epheserbrief spricht an dieser Stelle zweimal von der Liebe Christi: *Dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt seid* und: *Damit ihr begreifen [...] und auch die Liebe Christi erkennen können, die alle Erkenntnis übertrifft.*

Es ist unser Glück, dass wir im Blick auf Jesus sagen können: Ecce homo! Siehe da, der Mensch. An Jesus sehen wir: Das ist der wahre Mensch. Wenn wir auf die Liebe Christi schauen, können wir einen Blick in das Herz unseres Gottes tun. Das kann niemand ein für alle Mal im Glauben begreifen, das müssen wir jeden Tag neu lernen – weil es uns schwer fällt zu glauben, dass Gott uns meint und uns ergreift und uns wertachtet. Obwohl wir uns danach sehnen, dass Gott uns sehen möge, lassen wir zu, dass ein anderes Denken in unserem inwendigen Menschen sein Unheil treibt: Wir denken lieber verächtlich von uns selber als daran, dass die Fülle Gottes in uns wohnen will.

Liebe Gemeinde, ihr merkt, wir sind wieder beim Hauptthema A angekommen: Gottes Fülle, die unsere Fülle werden will. Aber eben nie so, dass wir sagen könnten: Jetzt haben wir sie, jetzt tragen wir sie fest im Herzen. Es ist anders, dass wir sie nämlich nur immer wieder entdecken können: Weil sie uns ergriffen, angesprochen, uns angesehen hat.

Jemand (Emmanuel Levinas) hat einmal gesagt, dass wir Menschen sozusagen *im Akkusativ* existieren: Wir werden angesprochen, angehaucht, angesehen und gebraucht, deshalb leben wir. Wen spricht Gott an? Mich, den Menschen. Leben im Akkusativ: Gottes Liebe braucht mich, braucht uns.

Die Liebe Jesu ist die eine Variante der Fülle Gottes. Die zweite Variante C ist ‚Die Kraft des inwendigen Menschen‘. Im Epheserbrief heißt es: dass Gott *euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen*. Es gibt ein wunderbares Wort des Kirchenvaters Irenäus von Lyon: „Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch.“ Ich höre daraus, dass mein Ego nicht der letzte Horizont meines Selbst ist. Wir können aus uns selbst herausgehen, wir können das Lied werden, das wir singen. Wir können die Hoffnung werden, deren Worte wir fast ungläubig vor uns hinhurmeln. Der inwendige Mensch ist kein verinnerlichter Mensch, der nur seinen privaten Glauben hat, von dem niemand etwas merkt. Die Kraft des inwendigen Menschen kannst du sehen, sie macht den lebendig, der ihr vertraut und an sie glaubt.

Du sagst: Genau das – vertrauen und glauben – fällt mir schwer? Dann höre die Worte des Epheserbriefes. Denn die Fülle Gottes kommt zu dem, für den in der Fürbitte gebetet wird. Der Apostel sagt: *Ich beuge meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, damit er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit*. Jede und jeder kann Gott für sich selbst bitten, dass Gott sie oder ihn mit Liebe fülle. Aber niemand kann für sich selbst um die ganze Gottesfülle bitten, denn Gott und mein Eigeninteresse sind häufig nicht unbedingt identisch.

3

Ich kann aber von der ganzen Gottesfülle erfüllt werden, weil ein anderer für mich bittet! Vielleicht leidet unsere Kirche an jener geistlichen Armut, dass wir zuwenig füreinander bitten und beten. Der Apostel dagegen tut es, er bittet für andere, was noch zu ihnen kommen soll. Dass der Glaube Wohnung, ein Zuhause findet. Dass mein Leben in die Liebe Gottes gepflanzt wird wie ein tief verwurzelter Baum. Dass ich ganz voll sein darf von Gott, weil er, der Apostel, weil ein Anderer für mich, für euch bittet. Weil ein anderer, ein Apostel betet – auch für mich, seine Knie beugt vor dem Vater, darum darf ich erfüllt werden mit aller Gottesfülle. Und ihr auch.

Liebe Gemeinde, merken Sie es? Die Kraft des inwendigen Menschen ist tatsächlich eine Variation des Hauptthemas, der Gottesfülle. Und wenn Sie mich jetzt fragen, was die Gottesfülle ausmacht, dann kann ich Ihnen nur sagen: Ich weiß es nicht. Es ist sicher die Liebe. Aber was das für mich bedeutet, diese Liebe, das muss jeder und jede von uns selbst herausfinden, womit Gott ihn erfüllen will.

Die Worte des Epheserbriefes eröffnen geistige Räume in meinem, in Ihrem inwendigen Menschen. Wie sie gefüllt werden, ist eine Sache allein zwischen mir und meinem Gott, und zwischen dir und deinem Gott. Aber füreinander beten, das können wir tun – jede und jeder für den anderen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.